

Zusammenfassung

Die auf Dauer angelegte Zuwanderung in EU- und OECD-Länder hat in den letzten Jahren Rekordhochs erreicht. Dies sollte jedoch nicht den Blick auf die bereits seit Langem ansässigen Migranten und deren teilweise schon im Aufnahmeland geborenen Kinder verstellen. Gegenwärtig leben im OECD-Raum rd. 128 Millionen und in der EU rd. 58 Millionen Zugewanderte, die jeweils über 10% der Gesamtbevölkerung ausmachen. In der Europäischen Union stammen etwa zwei Drittel der Zugewanderten aus Nicht-EU-Ländern. In den letzten zehn Jahren hat die Zuwandererbevölkerung im OECD-Raum um 23% und in der EU um 28% zugenommen.

Diese Publikation befasst sich mit den Integrationsergebnissen Zugewanderter und ihrer Kinder in sämtlichen EU- und OECD-Ländern sowie in ausgewählten nicht der OECD angehörenden G20-Ländern. Dabei richtet sich das Augenmerk besonders auf ihre Kompetenzen und Arbeitsmarktergebnisse, ihre Lebensbedingungen und ihre Integration in die Aufnahmegesellschaften, was durch umfassende Hintergrundinformationen zu den Migranten und ihrem Leben ergänzt wird.

In den meisten Bereichen schneiden Zugewanderte nach wirtschaftlichen und sozialen Indikatoren schlechter ab als im Inland Geborene. Die Differenzen verringern sich aber in der Regel, je länger sie im Aufnahmeland leben und je besser sie sich dort eingewöhnen. Bildung erhöht die Chancen einer erfolgreichen Integration. Ein hoher Bildungsabschluss macht sich für Zugewanderte jedoch nicht unbedingt im gleichen Maße bezahlt wie für im Inland Geborene. In den europäischen Ländern erzielen Migranten tendenziell ungünstigere Ergebnisse als in anderen OECD-Ländern. Dies gilt vor allem für Migranten aus Nicht-EU-Ländern, was sich u.a. aus deren im Durchschnitt niedrigerem Bildungsniveau erklärt. In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Arbeitsmarktintegration – wie auch das Bildungsniveau – der Zugewanderten in den meisten OECD- und EU-Ländern leicht verbessert. Ihre Ergebnisse reichen jedoch im Allgemeinen noch nicht an die der im Inland Geborenen heran. Auch bei ihrer sozialen Integration besteht noch Verbesserungsbedarf.

Kernaussagen

Arbeitsmarktergebnisse

- In allen OECD- und EU-Ländern ist die Erwerbslosenquote der Zugewanderten höher als die der im Inland Geborenen. In der EU ist die Differenz bei Nicht-EU-Migranten besonders groß.
- In den letzten zehn Jahren hat die Differenz zwischen den Erwerbslosenquoten der Zugewanderten und der im Inland Geborenen im OECD-Raum und in der EU zugenommen, vor allem in Südeuropa, wo dies der schwierigen Wirtschaftslage zuzuschreiben war.

- Erwerbslose Migranten erhalten in der EU im Allgemeinen seltener Arbeitslosenunterstützung als im Inland geborene Erwerbslose.
- In der EU möchte fast ein Viertel der nichterwerbstätigen Migranten arbeiten; unter den im Inland Geborenen ist das nur für ein Sechstel der Fall.
- Im EU- und OECD-Durchschnitt wird mehr als ein Viertel der geringqualifizierten Beschäftigungen von Migranten ausgeübt. In Österreich, Deutschland, Schweden und Norwegen liegt dieser Anteil über 40%, in der Schweiz und Luxemburg über 60%.
- Von den 33,2 Millionen Zugewanderten im OECD-Raum und den 11 Millionen in der EU, die über ein hohes Bildungsniveau verfügen, gehen etwa 8,1 bzw. 2,9 Millionen Tätigkeiten nach, für die sie überqualifiziert sind. Weitere 7 bzw. 2,4 Millionen von ihnen sind erwerbslos. Das bedeutet, dass zusammengenommen die formalen Qualifikationen von fast 45% der Zugewanderten mit hohem Bildungsniveau im OECD-Raum und in der EU nicht bzw. nicht in vollem Umfang genutzt werden. Bei den im Inland geborenen Hochqualifizierten beträgt der entsprechende Anteil 40% im OECD-Raum und 30% in der EU.
- Ausländische Bildungsabschlüsse sind an fast allen Arbeitsmärkten im OECD-Raum und in der EU weniger wert. In der EU weisen Nicht-EU-Migranten mit ausländischen Bildungsabschlüssen eine um 14 Prozentpunkte niedrigere Erwerbstätigenquote auf als ähnlich qualifizierte Zugewanderte, die ihren Bildungsabschluss im Aufnahmeland erworben haben. Diejenigen unter ihnen, die einen Arbeitsplatz haben, sind zudem häufiger für ihre Tätigkeit überqualifiziert.

Bildung und Kompetenzen

- Im OECD-Raum besitzen 37% der Zugewanderten ein hohes Bildungsniveau. Damit ist der Anteil der Hochqualifizierten in der Zuwandererbevolkerung 5 Prozentpunkte höher als unter den im Inland Geborenen.
- In der EU verfügen rd. 15% der im Nicht-EU-Ausland Geborenen im Alter von 15-64 Jahren höchstens über Grundschulbildung. Dieser Anteil ist in den letzten zehn Jahren zwar gesunken, ist aber immer noch dreimal so hoch wie unter den im Inland Geborenen.
- Der Anteil der Zugewanderten mit hohem Bildungsniveau hat sich in fast allen OECD- und EU-Ländern in den letzten zehn Jahren erhöht. Im Durchschnitt wurde ein Anstieg um 7 Prozentpunkte verzeichnet.

Lebensbedingungen

- In nahezu allen OECD- und EU-Ländern sind Zugewanderte im untersten Einkommensdezil mit 14% bzw. 18% überrepräsentiert. Zugleich ist die Einkommensungleichheit unter den im Ausland Geborenen tendenziell stärker ausgeprägt als unter den im Inland Geborenen.
- Heute lebt ein größerer Anteil der im Ausland Geborenen in relativer Armut als vor zehn Jahren. Die Armutsquote in der Zuwandererbevolkerung hat sich in den letzten zehn Jahren im OECD-Raum um 1 Prozentpunkt und in der EU um 5 Prozentpunkte erhöht, während sie unter den im Inland Geborenen unverändert geblieben ist.
- Erwerbstätigkeit bietet in allen Ländern Schutz vor Armut. Für Zugewanderte gilt dies allerdings weniger als für im Inland Geborene. In den Vereinigten Staaten, der Schweiz und Island sind mehr als 53% der in Armut lebenden Zugewanderten erwerbstätig.

- In einigen Ländern ist eine starke räumlich-ethnische Konzentration festzustellen. In der EU geben 30% der Nicht-EU-Migranten aus den größten Zuwanderergruppen in ihrem jeweiligen Aufnahmeland an, dass die meisten Menschen in ihrer Wohngegend den gleichen ethnischen Hintergrund haben wie sie selbst. Am deutlichsten ist dies in Belgien und den Niederlanden ausgeprägt (wo dies für 50% der Zugewanderten gilt), gefolgt von Frankreich und Portugal.

Soziale Integration

- In den EU-Aufnahmeländern hat sich die Einstellung der Gesellschaft zur Migration seit 2006 kaum verändert. Allerdings haben inzwischen in den meisten Ländern mehr Menschen eine etwas positivere Haltung dazu. In der überwiegenden Mehrzahl der Länder ist festzustellen, dass im Inland Geborene Zuwanderung umso häufiger als Chance statt als Problem sehen, je häufiger sie mit im Ausland Geborenen Kontakt haben.
- In allen EU- und OECD-Ländern fühlen sich über 80% der Zugewanderten Eigenangaben zufolge ihrem Aufenthaltsland eng oder sehr eng verbunden.
- In der EU betrachten sich rd. 14% aller im Ausland Geborenen als Angehörige einer Gruppe, die ihrer Ansicht nach aufgrund von ethnischer Zugehörigkeit, Nationalität oder Hautfarbe diskriminiert wird.
- Durchschnittlich 74% der Zugewanderten im OECD-Raum und in der EU, die die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes besitzen, haben laut eigenen Angaben an den letzten nationalen Wahlen ihres Aufnahmelandes teilgenommen. Ihre Wahlbeteiligung war damit geringer als die der im Inland Geborenen, die im Durchschnitt bei 80% lag.

Geschlechtsspezifische Unterschiede

- Im OECD-Raum und in der EU beträgt der Frauenanteil sowohl an der im Ausland als auch an der im Inland geborenen Bevölkerung 51%. In den letzten zehn Jahren ist er etwas gestiegen.
- Im OECD-Raum gehen 77% der im Ausland geborenen Männer einer Beschäftigung nach. Damit sind sie mit etwas höherer Wahrscheinlichkeit erwerbstätig als im Inland geborene Männer (74%). In der EU entsprechen sich die Werte für im Inland und im Ausland geborene Männer weitgehend. Bei den Frauen ist es umgekehrt: Im OECD-Raum sind 59% der im Ausland geborenen und 60% der im Inland geborenen erwerbstätig. In der EU belaufen sich die entsprechenden Werte auf 57% bzw. 63%.
- In Korea, Slowenien und Südeuropa (außer Portugal) gehen über 30% der zugewanderten Frauen Beschäftigungen mit geringen Qualifikationsanforderungen nach, unter den im Inland geborenen ist dies für weniger als 15% der Fall. In der EU sind Migrantinnen mit zehnmal so hoher Wahrscheinlichkeit wie im Inland geborene Frauen im Bereich der haushaltsnahen Dienstleistungen tätig. In den südeuropäischen Ländern gehen über 20% der erwerbstätigen Migrantinnen solchen Beschäftigungen nach.
- Die Aussage „Wenn Arbeitsplätze knapp sind, sollten Männer eher Anspruch auf einen Arbeitsplatz haben als Frauen“ findet EU-weit bei Zugewanderten eher Zustimmung als bei im Inland Geborenen. Die Differenz ist mit 22% gegenüber 16% allerdings nicht groß.

Junge Menschen mit Migrationshintergrund

- Die Ergebnisse junger Menschen mit Migrationshintergrund gelten häufig als Gradmesser einer gelungenen Integration. Im OECD-Raum sind fast ein Fünftel der 15- bis 34-Jährigen bzw. 38,7 Millionen junge Menschen entweder im Kindesalter zugewandert oder als

Kinder mindestens eines zugewanderten Elternteils im Aufnahmeland geboren (in der EU trifft dies auf 13% der 15- bis 34-Jährigen bzw. 15,4 Millionen zu). Weitere 9% dieser Altersgruppe sind als Erwachsene in ihr Aufnahmeland gekommen (8% in der EU).

- Junge Menschen mit Migrationshintergrund erzielen in den europäischen Ländern bei vielen Indikatoren andere Ergebnisse als in den nichteuropäischen OECD-Ländern. In Europa schneiden junge Menschen mit Migrationshintergrund im Allgemeinen schlechter ab als junge Menschen ohne Migrationshintergrund, während andernorts das Gegenteil der Fall ist. Dies ist zu einem großen Teil auf Unterschiede bei den sozioökonomischen Merkmalen der zugewanderten Eltern zurückzuführen.
- Allerdings waren beim Bildungsniveau und den Bildungsergebnissen junger Menschen mit Migrationshintergrund in der EU in den letzten zehn Jahren Verbesserungen festzustellen – sowohl absolut gesehen als auch im Vergleich zu Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund. Dies zeigt sich nicht nur an besseren Bildungsergebnissen und einem höheren Anteil resilienter Schülerinnen und Schüler (bezogen auf die Altersgruppe der 15-Jährigen), sondern auch an einer niedrigeren Schulabbrecherquote und einem gestiegenen Bildungsniveau.
- Trotz der erzielten Fortschritte schneiden junge Menschen mit Migrationshintergrund in Europa immer noch schlechter ab als Gleichaltrige ohne Migrationshintergrund (so wird beispielsweise bei der Lesekompetenz im Alter von 15 Jahren eine Leistungsdifferenz von mehr als einem halben Schuljahr verzeichnet). In den außereuropäischen OECD-Ländern erzielen im Inland Geborene, deren Eltern zugewandert sind, hingegen bessere schulische Leistungen als solche, deren Eltern im Inland geboren sind. Die einzige Ausnahme sind die Vereinigten Staaten.
- Anders als im Bildungsbereich sind bei den Arbeitsmarktergebnissen keine wesentlichen Verbesserungen zu erkennen. In allen EU-Ländern außer Portugal und Litauen sind junge Zugewanderte und im Inland geborene Kinder Zugewandeter mit geringerer Wahrscheinlichkeit erwerbstätig als Kinder im Inland Geborener. Das Beschäftigungsgefälle zwischen im Inland Geborenen ohne und mit Migrationshintergrund beträgt insgesamt 6 Prozentpunkte. Bei im Kindesalter Zugewanderten ist die Beschäftigungswahrscheinlichkeit 8 Prozentpunkte niedriger.
- Die relative Kinderarmutsquote ist in Zuwandererhaushalten doppelt so hoch wie in Haushalten im Inland Geborener, und zwar sowohl im OECD-Raum als auch in der EU, wobei die Differenz in der EU in den letzten zehn Jahren sogar zugenommen hat. In Spanien und mehreren anderen EU-Ländern wie Österreich, Frankreich und den Niederlanden war die Divergenz besonders ausgeprägt.
- In vielen europäischen Ländern fühlen sich im Inland Geborene, deren Eltern zugewandert sind, häufiger diskriminiert als junge Zugewanderte. In den außereuropäischen OECD-Ländern hingegen ist dies nicht der Fall.
- Im OECD-Raum und in der EU geben fast 58% der im Inland Geborenen mit zugewanderten Eltern an, dass sie an den jüngsten nationalen Wahlen teilgenommen haben. Ihre Wahlbeteiligung ist damit um 10 Prozentpunkte geringer als die von im Inland Geborenen, deren Eltern ebenfalls im Inland geboren sind.